

Margaret Rustin, Michael Rustin
Melanie Klein lesen

Das Anliegen der Buchreihe Bibliothek der Psychoanalyse besteht darin, ein Forum der Auseinandersetzung zu schaffen, das der Psychoanalyse als Grundlagenwissenschaft, als Human- und Kulturwissenschaft sowie als klinische Theorie und Praxis neue Impulse verleiht. Die verschiedenen Strömungen innerhalb der Psychoanalyse sollen zu Wort kommen, und der kritische Dialog mit den Nachbarwissenschaften soll intensiviert werden. Bislang haben sich folgende Themenschwerpunkte herauskristallisiert: Die Wiederentdeckung lange vergriffener Klassiker der Psychoanalyse – wie beispielsweise der Werke von Otto Fenichel, Karl Abraham, Siegfried Bernfeld, W. R. D. Fairbairn, Sándor Ferenczi und Otto Rank – soll die gemeinsamen Wurzeln der von Zersplitterung bedrohten psychoanalytischen Bewegung stärken. Einen weiteren Baustein psychoanalytischer Identität bildet die Beschäftigung mit dem Werk und der Person Sigmund Freuds und den Diskussionen und Konflikten in der Frühgeschichte der psychoanalytischen Bewegung.

Im Zuge ihrer Etablierung als medizinisch-psychologisches Heilverfahren hat die Psychoanalyse ihre geisteswissenschaftlichen, kulturanalytischen und politischen Bezüge vernachlässigt. Indem der Dialog mit den Nachbarwissenschaften wiederaufgenommen wird, soll das kultur- und gesellschaftskritische Erbe der Psychoanalyse wiederbelebt und weiterentwickelt werden.

Die Psychoanalyse steht in Konkurrenz zu benachbarten Psychotherapieverfahren und der biologisch-naturwissenschaftlichen Psychiatrie. Als das ambitionierteste unter den psychotherapeutischen Verfahren sollte sich die Psychoanalyse der Überprüfung ihrer Verfahrensweisen und ihrer Therapie-Erfolge durch die empirischen Wissenschaften stellen, aber auch eigene Kriterien und Verfahren zur Erfolgskontrolle entwickeln. In diesen Zusammenhang gehört auch die Wiederaufnahme der Diskussion über den besonderen wissenschaftstheoretischen Status der Psychoanalyse.

Hundert Jahre nach ihrer Schöpfung durch Sigmund Freud sieht sich die Psychoanalyse vor neue Herausforderungen gestellt, die sie nur bewältigen kann, wenn sie sich auf ihr kritisches Potenzial besinnt.

BIBLIOTHEK DER PSYCHOANALYSE

HERAUSGEgeben von HANS-JÜRGEN WIRTH

Margaret Rustin, Michael Rustin

Melanie Klein lesen

Eine Einführung in ihr Werk

Aus dem Englischen von Antje Vaihinger

Psychosozial-Verlag

Titel der englischen Originalausgabe: *Reading Klein*

First published 2017 by Routledge

© 2017 Margaret Rustin and Michael Rustin

Der Psychosozial-Verlag dankt dem frommann-holzboog Verlag für die Genehmigung,
ausführliche Zitate aus *Melanie Klein – Gesammelte Schriften* zu übernehmen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Deutsche Erstausgabe

© 2019 Psychosozial-Verlag, Gießen

E-Mail: info@psychosozial-verlag.de

www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: Melanie Klein, 1952/Foto: Douglas Glass,
<https://wellcomeimages.org/indexplus/image/L0018518.html> (Lizenz: CC-BY 4.0)
Umschlaggestaltung und Innenlayout nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar
ISBN 978-3-8379-2811-2 (Print)
ISBN 978-3-8379-7434-8 (E-Book-PDF)

Inhalt

| | |
|--------------|---|
| Danksagung | 7 |
| 1 Einleitung | 9 |

Teil 1

| | |
|---|-----|
| 2 Kleins Frühwerk | 17 |
| Kindererziehung, Lernen und die Kinderanalyse | |
| 3 Der Wisstrib | 49 |
| Das Bedürfnis nach Wissen und seine Beeinträchtigung | |
| 4 Die Technik der Kinderanalyse | 71 |
| 5 Die Trauer, die Entdeckung der depressiven Position und deren Auswirkungen auf die Theorie der ödipalen Entwicklung | 97 |
| 6 Spaltung, die paranoid-schizoide Position und das Konzept der projektiven Identifizierung | 131 |
| 7 Die Einzigartigkeit der <i>Darstellung einer Kinderanalyse</i> | 149 |
| 8 Neid und Dankbarkeit | 175 |

Teil 2

| | |
|--|------------|
| 9 Ethik, Ästhetik, Gesellschaft und das Werk Melanie Kleins | 217 |
| Einleitung in Teil 2 | |
| 10 Die kleinianische Ethik | 219 |
| Die Moralität von Liebe und Hass | |
| 11 Kleinianische Ästhetik | 251 |
| 12 Klein und die Gesellschaft | 287 |
| 13 Nachwort | 315 |
| | |
| Weitere Leseempfehlungen | 319 |
| Werkverzeichnis Melanie Klein | 321 |
| Literatur | 325 |
| Register | 333 |

Danksagung

Wir sind dem Kuratorium des Melanie Klein Trusts sehr dankbar für den Vorschlag, dieses Buch vorzubereiten, für die Unterstützung bei der Durchführung des Projekts und für die Geduld angesichts der Zeit, die wir dafür benötigten. In besonderer Weise und großzügig haben uns Lisa Miller geholfen, die das ganze Buch gelesen hat, Sue Sherwin-White, die uns gestattet hat, Auszüge aus ihrer Arbeit über das Leben Melanie Kleins zu verwenden, Kate Stratton, deren editorische und bibliografische Expertise von unschätzbarem Wert war, sowie Kate Paul, Suchen Hung und Hsui Nien Wie, die uns bei einzelnen Kapiteln geholfen haben. Grundlage des ganzen Projekts war unser langjähriges gemeinsames Engagement für die Psychoanalyse und unser Nachdenken über Melanie Klein, wobei eine von uns aus einer klinischen Perspektive, der andere aus der Perspektive eines Universitätslehrers mitarbeitete. Sehr viel verdanken wir unseren Analytikern und der psychoanalytischen Community, die seit mehr als 50 Jahren unser Nährboden ist.

Die Autoren und der Melanie Klein Trust danken dem Penguin Random House UK für die großzügige Genehmigung, ausführlich aus dem Werk Melanie Kleins zu zitieren. Wir – der Psychosozial-Verlag und die Übersetzerin – bedanken uns beim frommann-holzboog-Verlag für die Genehmigung, ausführliche Zitate aus *Melanie Klein – Gesammelte Schriften* übernehmen zu dürfen. Die Genehmigung für den Nachdruck von Ausschnitten aus zwei Arbeiten Hanna Segals von 1952 und 1957, »A psychoanalytical approach to aesthetics« und *Notes on symbol formation*, erteilten uns *The International Journal of Psycho-Analysis* sowie Wiley.

Auszüge aus »A case-study in the functioning of social systems as a de-

Danksagung

fence against anxiety: a report on a study of the nursing service of a general hospital» von Isabel Menzies (1960), *Human Relations*, 13(2), S. 95–121, wurden mit der Genehmigung von Sage Publications nachgedruckt.

1 Einleitung

Melanie Klein gilt weithin als eine der originellsten und wichtigsten unter Freuds psychoanalytischen Nachfolgern. Ihr erster Beitrag entstand aus ihrer frühen Arbeit mit emotional auffälligen Kindern, von denen einige noch sehr jung und schwer gestört waren. In ihren Schriften wird deutlich, dass sie Kindern Material zur Verfügung stellte, mit dem sie sich im Spiel mitteilen konnten, und dass sie daraus nach und nach eine Methode zur Analyse von Kindern entwickelte. Ihre Arbeit als Kinderanalytikerin eröffnete ihr einen Zugang zu der seelischen Entwicklung des Kindes und veranlasste sie, entscheidende Aspekte der psychoanalytischen Theorie zu revidieren. Sie war überzeugt, dass der Säugling sich von Geburt an aktiv auf die Person der Mutter bezieht, auch wenn er anfangs die Mutter nur in Teilespekten und nicht als ganze Person wahrnimmt. Diese partiellen Erfahrungen entstammen den vielfältigen Aspekten der körperlichen Versorgung durch die Mutter. Damit stellte Klein die Auffassung infrage, dass Babys zu Beginn des Lebens noch nicht in der Lage sind, eine Beziehung zu ihrer Umwelt aufzunehmen – die psychoanalytische Theorie eines primären Narzissmus. Anders als Freud, der die Entstehung des Über-Ichs – die psychische Urteilsfunktion – mit dem Nachlassen der ödipalen Interessen des etwa fünfjährigen Kindes in Verbindung gebracht hatte, entdeckte Klein in ihrer Arbeit mit sehr kleinen Kindern eine viel ältere Form des Über-Ichs. Sie beschrieb sehr anschaulich, wie grausam diese frühe Form des Gewissens ein Kind quälen und ihm schwere Angst- und Schuldgefühle bereiten kann. Verknüpft war dies mit ihrer Entdeckung der frühen Vorläufer des klassischen Ödipuskomplexes. Sie war sich der Verwurzelung der psychoanalytischen Theorie im Körperlichen und Freuds wichtigen.

tiger Entdeckungen über das Wesen der kindlichen Sexualität zutiefst bewusst.

Zu ihrer Offenheit und Bereitschaft, mehr über die Bausteine der Psyche herauszufinden, gehörte auch, sich mit der Fähigkeit des kleinen Kindes zu Hassgefühlen auseinanderzusetzen, aber auch die Intensität seiner Liebesgefühle zu sehen. Das bedeutete, dass viele ihrer Zeitgenossen ihre Ideen schockierend fanden. Auch heute noch kann ihre Sicht der inneren Welt eines Babys und Kleinkindes ihre Leser bei der ersten Begegnung verblüffen.

Ausgehend von ihren außergewöhnlichen Erfolgen als Analytikerin von Kleinkindern revidierte sie in ihren späten Arbeiten die psychoanalytische Auffassung der seelischen Entwicklung. Bei ihrer klinischen Arbeit konzentrierte sie sich auf die Ängste des Kindes und beschrieb zwei Konstellationen von Ängsten und der gegen sie gerichteten Abwehrmaßnahmen. Die entwicklungsgeschichtlich erste Form bezeichnete sie als »paranoid-schizoide Position« (mit dem Begriff Position sollte die umfassende und anhaltende Wichtigkeit dieser Struktur im Seelenleben gekennzeichnet werden) und die spätere Form erhielt den Namen »depressive Position«. Während in paranoid-schizoiden Zuständen die Ängste um das Selbst sowie dessen Überleben und Wohlbefinden im Zentrum stehen, geht es in der depressiven Verfassung auch um die Sorge über das Schicksal der Menschen, denen die Gefühle gelten, insbesondere um die Familienmitglieder, die das Kind durch seine feindseligen Gefühle glaubt beschädigt zu haben. Für Klein hing die Herausbildung der Persönlichkeit davon ab, wie der ständige Austausch zwischen dem Individuum und seinen primären Objekten verlief – mit dem Begriff »Objekte« werden in der psychoanalytischen Theorie die bedeutsamen Anderen in der emotionalen Welt des Einzelnen bezeichnet. Zu diesem Austausch gehören ständige Projektion – eigene Erfahrungen in einem Anderen unterzubringen – und Introjektion – das Aufnehmen der emotionalen Erfahrungen eines Anderen. Klein hatte eine sehr konkrete Auffassung von projektiven Prozessen, für die sie dank ihrer klinischen Erfahrung mit kleinen Kindern ein tiefes Verständnis hatte. Daraus entwickelte sie ihr Konzept der projektiven Identifizierung, das für die heutige Psychoanalyse große Bedeutung erlangt hat.

Weitere wichtige Beiträge zur Theorie sind ihre Arbeiten über Trauer und Depression, über manische Zustände, über die Bedeutung der Wissbegierde sowie über Neid und Dankbarkeit als wichtige Merkmale menschlicher Beziehungen.

In unserer Darstellung der Entwicklung ihrer Auffassung des Seelenlebens wird nicht nur deutlich werden, dass Klein im Lauf ihrer lebenslangen klinischen Arbeit bedeutsame analytische Entdeckungen machte, sondern auch, dass sie manche ihrer früheren Ausführungen im Licht späterer Erfahrungen revidierte. Vielleicht besonders wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass sie in ihren späteren Arbeiten sehr klar vertrat, wie wichtig die Liebe zur Mutter für den Säugling von Anfang an ist. Leser ihrer frühen Arbeiten fühlen sich oft befreimdet von Kleins detaillierten Schilderungen über die Grausamkeit der frühkindlichen Phantasien, aber wenn in dieser Darstellung dem Hass und Sadismus die intensive Liebe und sehnüchigen Gefühle für die Mutter zur Seite gestellt werden, liest sich das Gesamtbild des Gefühlslebens eines Babys doch sehr anders. Ihre *Darstellung einer Kinderanalyse*, in der sie die Analyse eines Kindes von Tag zu Tag schildert, ist ein berührendes Beispiel dafür, wie ausgewogen ihre Arbeit mit ihren Patienten war. Ihre Fähigkeit, theoretische Auffassungen zu revidieren, wird besonders deutlich in ihren frühen und späteren Arbeiten zum Ödipuskomplex.

Um Melanie Kleins Ideen vorzustellen, haben wir aus ihren Hauptwerken ausführliche Zitate ausgewählt und kommentiert. Darüber hinaus geben wir Hinweise, wie ihre Ideen andere Psychoanalytiker in ihren Überlegungen beeinflusst haben. Wir möchten auf diese Weise unsere Leser dazu anregen, sich gründlicher mit ihren bemerkenswerten Arbeiten zu beschäftigen, und machen deshalb am Ende des Buches einige Vorschläge für die weitere Lektüre, in die wir auch Publikationen aufgenommen haben, die sich auf das Klein-Archiv in der Wellcome Library beziehen. Kleins Schreibstil ist oft als ziemlich schwierig beschrieben worden, wobei man nicht vergessen sollte, dass ein Großteil der englischen Ausgabe aus der ursprünglich deutschen Fassung übersetzt wurde. Ihre Arbeiten für die Vorbereitung dieses Buches erneut zu lesen, hat bei uns große Bewunderung ausgelöst.

Wir präsentieren das Material in zwei Teilen: Der eine beschäftigt sich überwiegend chronologisch mit der Entwicklung ihrer klinischen und theoretischen Auffassungen, und im anderen untersuchen wir die Relevanz ihrer Überlegungen für einen psychoanalytischen Zugang zu ethischen, ästhetischen sowie gesellschaftlichen und politischen Fragestellungen. Auch wird in diesem zweiten Teil unsere Überzeugung deutlich, dass Kleins Auffassungen des Seelenlebens weitreichende Implikationen haben, die deutlich über ihre praktische Anwendung in der Kinder- und Erwachsenenanalyse hinausgehen.

Kurze biografische Anmerkungen

Melanie Klein wurde 1882 geboren. Ihr Vater Moriz Reizes war Arzt und stammte aus einer orthodoxen jüdischen Familie. Er hatte es vorgezogen, Medizin zu studieren, statt sich zum Rabbiner ausbilden zu lassen. Ihre Mutter, Libussa Deutsch, kam aus einer liberalen jüdischen Familie und war deutlich jünger als ihr Mann. Melanie war das jüngste der vier Kinder. Sie hing sehr an ihrer nur wenig älteren Schwester Sidonie und litt sehr unter deren frühem Tod. Auch ihr älterer Bruder, Emanuel, starb, als sie noch eine junge Frau war. Diese schmerzlichen frühen Verluste haben vermutlich zu ihrem großen Interesse am Wesen der Trauer beigetragen und zu ihrem Wissen um die psychische Bedeutung von Geschwistern (Sherwin-White, 2014).

Klein machte es Freude, zu lernen und zur Schule zu gehen und eine Ausbildung anzustreben, worin sie von ihren Eltern unterstützt wurde. Allerdings musste sie ihren Plan, an der Wiener Universität Medizin zu studieren, aufgeben, als sie sich mit Arthur Klein verlobte und ihn 1903 heiratete.

Die Ehe war nicht glücklich, aber Melanie und Arthur Klein bekamen kurz nacheinander zwei Kinder, Melitta und Hans, und einige Jahre später noch ein drittes, Erich. In diesen Jahren litt Klein unter schweren depressiven Episoden. 1910 zog die Familie nach Budapest und Klein fand Trost in der lebendigen Kultur der dortigen Gesellschaft, nachdem sie einige Jahre in weniger ansprechenden Kleinstädten verbracht hatte. Sie begann eine Analyse bei Sándor Ferenczi, dem führenden Psychoanalytiker der Ungarischen Vereinigung, was ihr nicht nur bei der Bewältigung ihrer persönlichen Schwierigkeiten half, sondern ihr auch die Gelegenheit bot, unterstützt durch Ferenczi, mit der Analyse von Kindern zu beginnen. 1919 trennte sie sich von ihrem Mann und zog zwei Jahre später mit ihren Kindern nach Berlin. In Budapest war sie bereits Mitglied der Ungarischen Psychoanalytischen Vereinigung geworden und in Berlin traf sie auf eine sehr lebendige psychoanalytische Gemeinschaft. Sie begann eine Analyse bei Karl Abraham, die leider vorzeitig zu Ende ging, als er kaum ein Jahr später starb. Während ihrer Berliner Jahre arbeitete sie intensiv psychotherapeutisch mit Kindern (Frank, 1999). Ab dieser Zeit schrieb sie viele psychoanalytische Arbeiten.

1926 zog sie nach London, nachdem Ernest Jones und seine Kollegen sie im Anschluss an ihre eindrucksvollen Vorträge vor den Mitgliedern der Bri-

tischen Psychoanalytischen Gesellschaft dazu eingeladen hatten. Die ersten Jahre in London waren eine Zeit großer intellektueller Kreativität. Aber die berufliche Heimat, die ihr die Britische Gesellschaft geboten hatte, veränderte sich sehr, als viele Analytiker aus Wien nach dem Aufstieg des Nationalsozialismus als Flüchtlinge nach London kamen. Der schwerwiegende Dissens zwischen Klein und Anna Freud, der bereits in den 1920er Jahren deutlich geworden war, als ihr sehr unterschiedliches Vorgehen in der Analyse von Kindern zum Thema öffentlicher Debatten wurde, bedrohte nun die psychoanalytische Welt in England. Für die Wiener Gruppe waren Kleins Revisionen an Freuds Theorie ein Angriff auf die freudianische Orthodoxie. Für Klein war diese Erfahrung sehr schmerzlich, da sie sich selbst immer als jemand verstanden hatte, die auf Freuds psychoanalytischen Grundlagen aufbaute und sie im Geist psychoanalytischer Forschung weiterführte.

Die institutionellen Schwierigkeiten in der Britischen Psychoanalytischen Gesellschaft wurden durch einen politischen Kompromiss gelöst, dem die in den *Freud-Klein-Controversies 1941–45* (King & Steiner, 1991) festgehaltenen wissenschaftlichen Diskussionen vorausgegangen waren. Die großen intellektuellen Leistungen Kleins und der ihr nahestehenden Gruppe analytischer Verbündeter erwiesen sich als Ansporn für eine neue Zeit theoretischer Kreativität. In den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg veröffentlichte sie einige sehr wichtige Arbeiten, die sie bis zu ihrem Tod 1960 weiterführte.